Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher

Wochen- und Nachrichtsblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Müllen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

53. Jahrgang.

Nr. 204. Fernsprech-Anschluß: Nr. 7. Donnerstag, den 3. September Telegrammadresse: Tageblatt. 1903.

Das Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil" wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 5gespaltene Zeile 15 Pfennige.—

Auktion.

Montag, den 7. September 1903 von vormittags 9 Uhr ab, sollen Badergasse Nr. 18 die zum Nachlasse des Korbmachers **Ernst Voigt** gehörigen Möbel, Kleider u. a. m., sowie das Handwerkszeug und Korbwarenlager an den Meistbietenden verkauft werden.

Lichtenstein, den 2. September 1903.

Der Lokalrichter. Karl Hauptmann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat den Besuch der deutschen Städteausstellung in Dresden aufgegeben und dafür den Kronprinzen mit seiner Vertretung beauftragt, der bereits am Dienstag vormittag in Dresden eintraf.

* Zwei kirchenpolitische Kundgebungen der neusten Vergangenheit werden in der Presse nebeneinander gestellt, um den scharfen Gegensatz zwischen der offiziellen preußischen und der klerikalen Auffassung zu illustrieren. — Der Kaiser sagte in Posen auf die Huldigungsansprache des Provinziallandtagsmarschalls bei Annahme des Ehrentrunkes am 4. Dezember 1902:

„Wer behauptet, daß meinen Untertanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht, oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Aachen beweisen, wie hoch ich Religion, das heißt, das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Fasson selig werden."

Dieser Rede des Kaisers stellt die deutsche evangelische Wochenschrift „Die Wartburg" die Worte gegenüber, die im Juli d. J. Bischof Korum im katholischen Männerverein zu Neunkirchen sprach:

„Ich bedauere, daß wir Bürger desselben Landes uns nicht verstehen, daß wir Katholiken der Freiheit beraubt wurden und man verlangt, daß wir unsere Ketten küssen. Wir sollten nicht mehr das Recht haben, unsere Kinder in voller Freiheit in unserer Religion zu erziehen? Wir sollten schweigen, wenn wir mit blutendem Herzen zusehen müssen, wie schon in die Seelen unserer Kinder Gift gegen uns geträufelt wird? —"

Diese rednerischen Gegensätze zu kommentieren, ist wohl nicht erst nötig.

* Die in Halifax (Kanada) erscheinenden Blätter widmen dem deutschen Geschwader bei seiner Abfahrt längere Artikel, in denen betont wird, daß besonders die Polizei sich anerkennend über das Betragen der deutschen Matrosen äußere. Nie habe diese so gut disziplinierte Seeleute gesehen, wie die Besatzungen der Schiffe „Vineta", „Gazelle" und „Panther". Während des Aufenthaltes der Schiffe in den Gewässern Kanadas sei kein Fall von Bestrafung wegen Ausschreitungen vorgekommen. — Auch aus Bilbao in Spanien wird berichtet, daß das deutsche Schulschiff „Stosch" bei seiner Ankunft in dem dortigen Hafen eine sehr freundliche Aufnahme gefunden habe. Die Bevölkerung und die Behörden wetteifern darin, den deutschen Offizieren und Kadetten den Besuch in Spanien so angenehm wie möglich zu machen. Große Festlichkeiten sollen zu Ehren der Gäste veranstaltet werden.

* Der „Temps" hat zu den Balkanwirren in den letzten Tagen einen Aufsatz gebracht, welcher die mazedonischen Revolutionäre als Freiheitshelden feiert, die Westeuropa so schnell als möglich zu unterstützen habe; er hat dabei der europäischen Diplomatie einige Stiche versetzt, die seiner Ansicht nach die Türken zu ausgiebig unterstützt. Es sei dem „Temps" bemerkt, daß die deutsche Diplomatie weit davon entfernt ist, sich für die Türkenherrschaft ins Zeug zu legen; aber es hat jede Diplomatie, will sie nicht ins Blaue hinein operieren, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen, und gegeben ist noch immer die Herrschaft der Türkei über einen Teil der Balkanhalbinsel. Daß es der Pforte sehr schwer fällt, die Zügel in den Händen zu behalten, soll zugegeben werden. Die Aufständischen in Mazedonien sind noch lange nicht entmutigt, wie die immer aufs neue folgenden Attentate zeigen. Die Lage ist also nach wie vor eine sehr ernste.

* Der preußische Kultusminister hat in einem Erlaß an sämtliche Universitätskuratorien verboten, künftighin Zahntechniker, weil diesen jede höhere Schulbildung fehle, auch nur als Hospitanten zu immatrikulieren, weil „die Gefahr mißbräuchlicher Ausnutzung einer auf der Universität erworbenen lückenhaften Ausbildung zur Kurpfuscherei nicht abzuweisen sei", und weil „gerade bezüglich des zahnärztlichen Berufes zur Zeit Erwägungen schweben, welche die Verschärfung der Anforderungen an die schulwissenschaftliche Vorbildung betreffen." In einem anderen an sämtliche Kreisärzte Preußens gerichteten Erlasse weist er diese an, daß gleich den allgemeinen medizinischen Kurpfuschern auch die Zahntechniker (Zahnkünstler, Dentisten), weil ohne Studium, ohne Examen Heilkunde treibend, in die sogenannte „schwarze Liste" der Kurpfuscher, welche die Kreisärzte seit einiger Zeit zu führen haben, einzutragen seien, und daß unter die neuen Polizeierlasse betreffend Verbot über Vorbildung oder Befähigung täuschender Reklame auch die Zahntechniker, weil nicht approbiert, fallen.

* Die „Deutschen Stimmen", eine nationalliberale Wochenschrift, wollen wissen, daß die Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover und Sachsen in Verbindung mit interessierten wirtschaftlichen Verbänden willens seien, den Kanal vom Rhein bis zur Elbe aus ihrer eigenen gemeinsamen Kapitalkraft zu bauen; es soll bisher nur an dem Mangel an Entschlossenheit der Regierung gelegen haben, daß dieser leistungsfähige Unternehmerverband noch nicht ans Werk gehen konnte. — Das wäre jedenfalls das glücklichste Mittel zur Erzielung des dringend notwendigen Mittellandkanals, an dem auch Sachsen großes Interesse hat. Zu warten, bis die preußische Regierung den den Agrariern unwillkommenen Kanal aus Staatsmitteln bauen will, hieße die Ausführung des Projekts auf ungewisse Zeiten verlängern.

* Volksschullehrer in China. Die hohe Intelligenz der deutschen Volksschullehrer wird heute allseitig anerkannt. Die Professoren derjenigen Hochschulen, zu denen Volksschullehrer Zutritt haben, erklären, sich aufmerksamere und fleißigere Hörer nicht wünschen zu können. Es überrascht deshalb nicht, daß jetzt angeregt wird, es möge diesen seminaristisch vorgebildeten Lehrern auch der Zugang zum orientalischen Semester der Universität erschlossen werden, damit sie sich dort eine gewisse Kenntnis der chinesischen Sprache aneignen und so Befähigung erlangen zur Ausübung der Lehrertätigkeit in China. Denn dadurch werde die Arbeit der Missionare nicht nur unterstützt, sondern es werde ihr in wirksamster Weise der Boden geebnet. Für ein paar Dutzend so vorgebildeter Lehrer wäre in China sofort eine Anstellung möglich. Das ist einleuchtend und des Beifalls gewiß, doch werden sich Lehrer in erforderlicher Zahl finden? Noch ist der Lehrermangel in der Heimat nicht überwunden, die preußische Regierung z. B. ist jeder Lehrkraft dankbar, die sich ihr aus anderen Bundesstaaten zur Verfügung stellt; ebenso sind die Kommunal-Verwaltungen bestrebt, tüchtige Lehrkräfte heranzuziehen und sich zu sichern durch Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse. Um die Lehrer der Betätigung in China geneigt zu machen, werden ihnen also wohl außerordentliche Vergünstigungen pekuniärer Art in Aussicht gestellt werden müssen. Die zu diesem Zweck gemachten Aufwendungen sind jedenfalls lohnend.

Frankreich.

Paris. In Florentin kam es am Sonntag zu ernsten Wahlunruhen. Gendarmen hatten die Türen der Bürgermeisterei geschlossen, um zu verhindern, daß die Wahlurnen, wie dies bereits einmal vorgekommen war, erbrochen würden, und verweigerten dem Bürgermeister den Zutritt zum Rathause. Hierauf begaben sich etwa 50 Wähler, mit Sensen und Heugabeln bewaffnet, vor die Bürgermeisterei, und es gelang ihnen, die Einlassung des Bürgermeisters zu erzwingen. Unterdessen hatte sich vor dem Rathause eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche das Rathaus förmlich belagerte. Bei dem Versuch, die Menge zu zerstreuen, kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Gendarmerie. Bei der schließlich vorgenommenen Zählung der Stimmzettel stellte sich heraus, daß mehr Stimmzettel abgegeben worden waren, als Wähler vorhanden sind. (!) Einer der Beisitzer geriet hierüber außer sich und vernichtete zudem noch die Kontrollliste, hierauf entstand unter der Volksmenge ein ungeheuerer Tumult und die Gendarmen mußten mit blanker Waffe vorgehen, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

England.

* London. Die deutsche Stellungnahme gegenüber der amerikanischen Aktion gegen die Türkei wird hier aufmerksam beobachtet. So ist im Globe zu lesen, daß ein Konflikt zwischen Amerika und dem „eifersüchtigen" Deutschland im Anzuge sei. Roosevelt soll sehr verärgert sein über den vorzeitigen Bericht des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, indessen beabsichtigt er jetzt konsequent die Aktion durchzuführen. Nach einer Washingtoner Mitteilung warnte Rußland die dortige Regierung mit dem Bemerken, daß die Entsendung der amerikanischen Schiffe die allgemeine Lage im östlichen Europa nicht verbessere. Der türkische Gesandte zu Washington äußert die Besorgnis eines Blutbades zu Beyrut infolge der Reizung der Mohammedaner durch das Erscheinen der Flotte.

Türkei.

* Die Nachrichten aus Mazedonien, die seit Sonnabend eingegangen sind, lassen neben dem gewaltsamen Vorgehen der Leiter des Aufstandes mit Pulver und Dynamit auch eine ziemlich schlaue diplomatische Taktik der Sarafow und Genossen insoweit erkennen, als es ihnen tatsächlich gelungen ist, die Serben in die antitürkische Bewegung hineinzuziehen. In einer zahlreich besuchten Versammlung zu Belgrad kamen am Sonntag die Sympathien der Serben mit den bulgarischen Aufständischen unverhüllt zu Tage. Die Behörden hatten Not und Mühe genug, um gegen die türkische Gesandtschaft geplante Tätlichkeiten zu verhindern. In das lichterloh brennende mazedonische Feuer ist demnach ein neues Scheit geworfen und die überaus kritische Lage auf der Balkanhalbinsel noch mehr verschärft worden.

Bulgarien.

* Die „Agence Telegraphique Bulgare" bezeichnet das Gerücht von der Entdeckung eines Minenganges unter dem fürstlichen Palais als vollständig aus der Luft gegriffen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 2. September.

*— **Schulfest.** Bei herrlichstem Wetter wurde heute früh um 6 Uhr das Schulfest eingeleitet mit Re-